

Bauten von Architekt Raoul Casella in Lugano

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

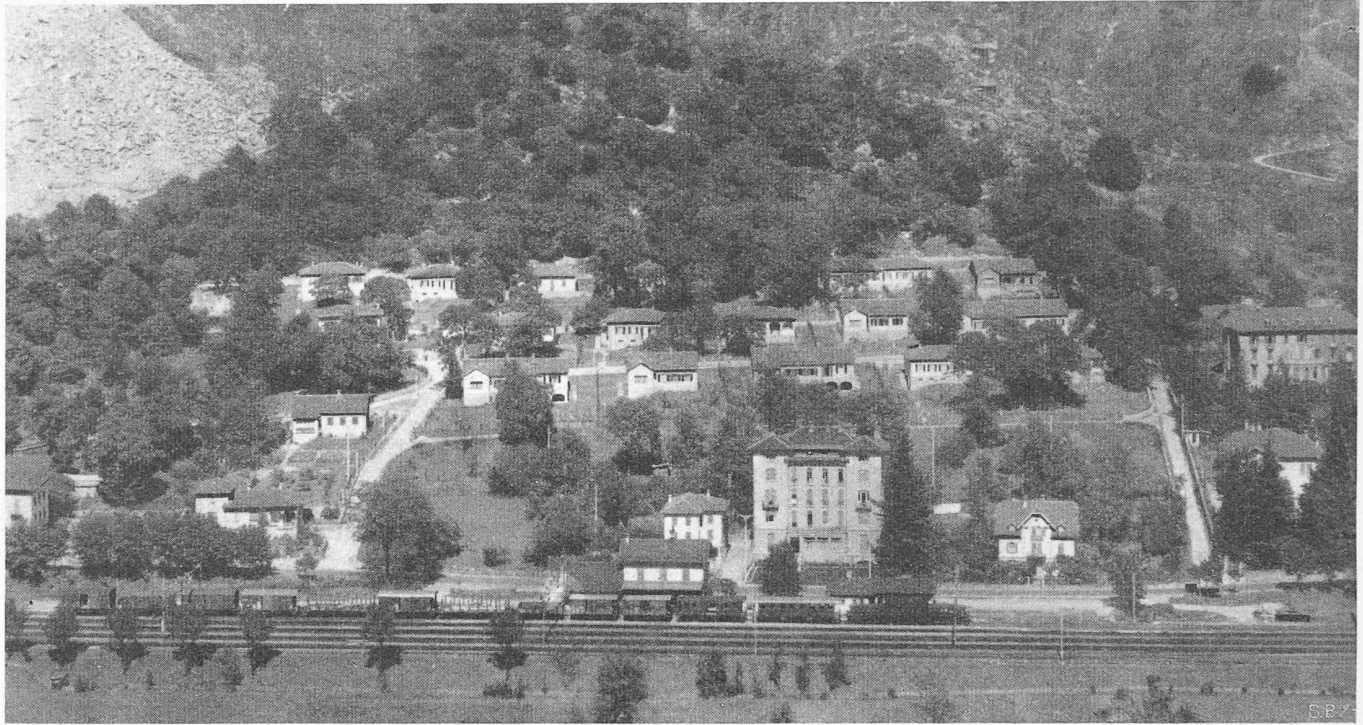


Bild 1. Siedlung Ganella in Bodio, Ansicht aus Südwesten

Bauten von Architekt Raoul Casella in Lugano

DK 72 : 071.1 (Casella)

Siedlung Ganella in Bodio

Die Aare-Tessin AG. hat für ihre Angestellten und Arbeiter eine aus 20 Einfamilienhäusern bestehende Siedlung erstellt. Sie befindet sich in einem schönen Kastanienhain. Die Erschliessungsstrasse folgt den Geländeformen und die Häuser sind lose zwischen die bestehenden Bäume eingestreut. Mit dieser — wenn man so sagen darf — undisziplinierten Haltung wurde eine Lösung gesucht, die dem Charakter der Tessiner Dörfer Rechnung trägt. Jede Familie, die ein solches Häuschen bewohnt, hat somit den Eindruck in ihrem Eigentum zu leben, und nicht denjenigen, eine beliebige Nummer in einer Massensiedlung zu sein, was, vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, von grosser Bedeutung ist. Aus dem gleichen Grunde sind die Arbeiter- und Ange-

stelltenhäuser nicht streng voneinander getrennt, sondern untereinander vermischt.

Die Arbeiten wurden 1945 begonnen und in drei Etappen durchgeführt; zuerst wurden neun Häuser gebaut (im Situationsplan schraffiert), 1946 wurde ein grösseres alleinstehendes Gebäude erstellt. Im Jahre 1947 vollendete Arch. R. Casella die Siedlung mit dem Bau von elf Wohnhäusern, die hier abgebildet werden (im Situationsplan schwarz).

Nur zwei Häuser wurden zusammengebaut; die andern sind alleinstehende Einfamilienhäuser. Sie haben mit der Küche sechs Räume, dazu Bad, Waschküche, Keller, Estrich und einen Raum, der als Werkstatt benutzt werden kann. Die Aussenmauern sind aus dem ortsüblichen Material Granit, die Innenwände aus Backstein erstellt. Die Dächer sind mit Pfannenziegeln eingedeckt. Küche und Nebenräume haben einen Bodenbelag aus Plättchen, in den Korridoren wurde Klinker, in den Schlafzimmern Tanne und in den Aufenthaltsräumen Eiche angewandt. Heizung, Warmwasserbereitung und der Küchenherd werden elektrisch betrieben. Die Stufen, Schwellen, Fensterbänke und die Bodenbeläge der Eingänge und Loggien sind aus Granit.

Diese elf Häuser wahren mit ihren allseits geneigten Dächern und den kleinen Loggien, die von granitnen Säulen geschmückt sind, den Charakter der Tessiner Landschaft. Die Südseite ist sauber von der Nordseite unterschieden. Die Küchen wurden entgegen der sonst üblichen Regel, die vorschreibt, dass sie nach Norden oder Osten orientiert werden, an die Talseite der Häuser verlegt, damit die Hausfrauen in den kurzen Stunden im Winter, an denen die Sonne in Bodio scheint, in den vollen Genuss der Sonnenwärme kommen können.

Die ganze Siedlung wirkt mit ihren krummen Wegen und den bunten Häusern im alten Kastanienhain sehr freundlich.

Grösse der Häuser:
 Typ A (für Angestellte) 798 m³,
 Typ B (für Arbeiter) 750 m³,
 Baukosten (ohne Strassen, Geländegestaltung und Architektenhonorar) 76.08 Fr./m³.

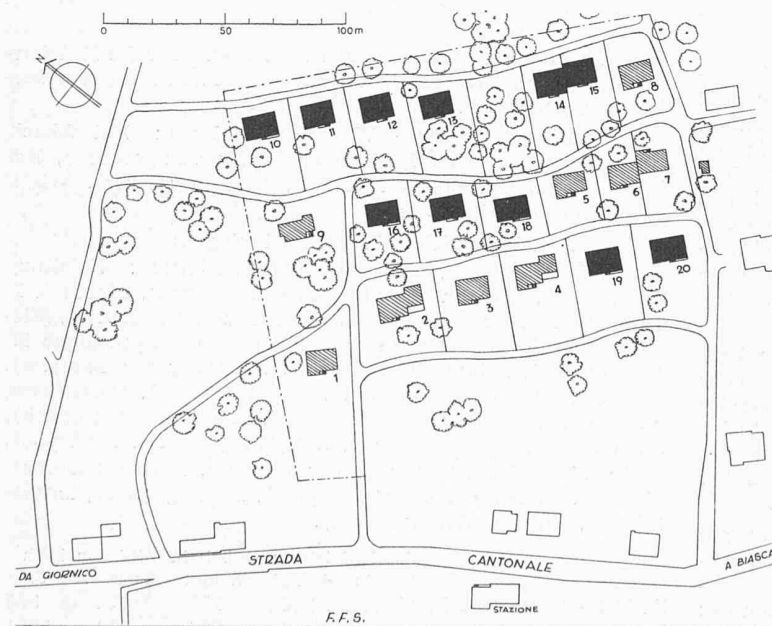


Bild 2. Lageplan, Masstab 1 : 3000



Bild 12. Typ B, Eingang



Bild 13. Typ A, Nordansicht

Siedlung in Bodio, Arch. R. CASELLA, Lugano

Warenhaus der Innovazione S. A. in Chiasso

Das Gebäude befindet sich am Corso S. Gottardo neben der Kantonalbank; die Westfassade liegt an einer im Bebauungsplan vorgesehenen Strasse. Es enthält zwei Verkaufsgeschosse, ein Wohngeschoss und den Keller, der als Wanne ausgebildet werden musste, da er in tonhaltigen Schichten liegt und in das Grundwasser hineinragt. Die Verkaufsräume wurden möglichst stützenfrei ausgebildet. Die Hauptfassade ist im Erdgeschoss von grossen, zusammenhängenden Ausstellungsfenstern durchbrochen, die vor den Stützen durchlaufen.

Im Kellergeschoss befinden sich das Warenlager, ein Personal-Essraum, ein Umkleiraum, ein Dekorationszimmer und ein Dekorationsgang, der sich unter den Schaufenstern hinzieht (Bild 17). Von diesem aus sind die Fenster an der Hauptfront mittels transportabler Leitern erreichbar (das Schaufenster an der zukünftigen Strasse wird vom Erdgeschoss aus bedient). Alle genannten Räume haben ihre Verbindung zum Erdgeschoss über eine Treppe, die in den Vorraum des Personaleinganges mündet, welcher an der Nordfront liegt. Die Wohnungskellerabteile hingegen sind über eine besondere Treppe, die am nordwestlich gelegenen Wohnungs-Treppenhaus angeschlossen ist, erreichbar. Die Eingangshalle des Wohnungs-Treppenhauses wird von der zukünftigen Strasse her betreten.

Das Warenhaus entwickelt sich im Erdgeschoss und im ersten Stock. Eine in der Axe angeordnete eichene Treppe verbindet die beiden Geschosse. Im ersten Obergeschoss befinden sich das Bureau und die WC-Anlage. Die Verkaufsräume messen 360 m² im Erdgeschoss und 310 m² im ersten Stock.

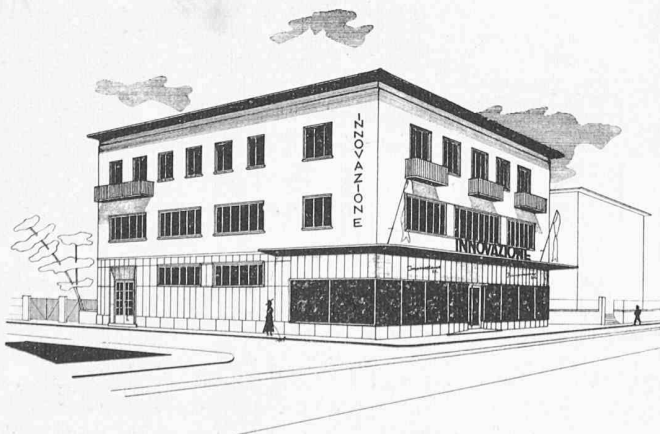
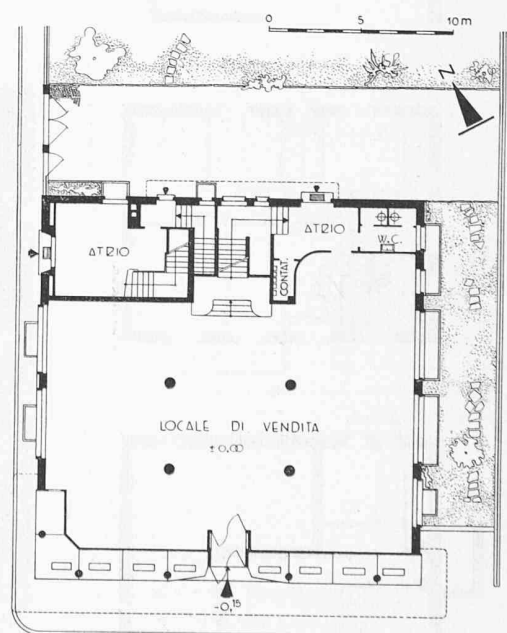
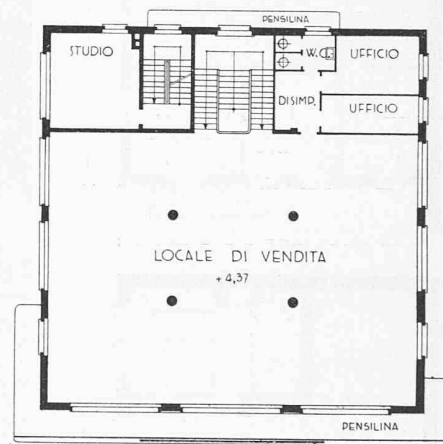


Bild 14. Perspektive des Warenhauses am Corso S. Gottardo. Erdgeschoss mit Marmor verkleidet, Obergeschoss verputzt. Architekt RAOUL CASELLA, Lugano



Bilder 15 und 16. Grundrisse der Verkaufsräume, oben 1. Stock, unten Erdgeschoss, Masstab 1: 400

Im obersten Stock sind vier Wohnungen untergebracht, die sich um einen Lichthof gruppieren. Darüber liegen drei Mädchenzimmer, der Estrich und die Waschküche, die über eine Wendeltreppe mit der Dachterrasse verbunden ist.

Der Bau wurde im Jahre 1948 ausgeführt. Die Gesamtkubatur beträgt 6730 m³, der Einheitspreis stellte sich auf 100.35 Fr./m³. Die Ingenieurarbeiten besorgte Ing. G. Carletti, Lugano-Chiasso.

Der Funk-Taxi bei der Firma A. Welte-Furrer, Zürich

DK 621.396.931

Bisher haben in den grösseren Schweizerstädten die Taxameter von ihren Garagen und von Standplätzen aus gearbeitet, indem sie auf telephonische Bestellungen warteten oder auf Kunden, die des Weges kamen. Ein ständiges Zirkulieren auf den Strassen, um Kunden zu finden, ist bei uns nicht gestattet und nur in ausländischen Grosstädten bekannt.

Die Stadt Zürich stellt den Taxikoncessionären eine Anzahl Standplätze zur Verfügung; die meisten Firmen mieten zudem noch weitere Plätze auf privatem Grund. Dadurch wird eine gewisse Verteilung der Wagen über das ganze Stadtgebiet erzielt. Das ständige Anwachsen Zürichs einerseits und besonders das wachsende Verlangen der Taxikundschaft nach sofortiger Bedienung andererseits zwingt den Unternehmer, seinen Betrieb zu verbessern und rationeller zu gestalten. Die Vermehrung der Standplätze wird jedoch vor allem wegen des Mangels an günstig gelegenen Parkstreifen

erschwert; zudem verlangt jeder Standplatz eine neue Telefonverbindung, was mit beträchtlichen Kosten verbunden ist.

Während des Krieges sind äusserst leistungsfähige und zuverlässige Anlagen für Radiotelephonie entwickelt worden. Diese ertragen auch ohne weiteres die von der Fahrt verursachten Erschütterungen, nachdem sie sich sogar auf Tanks bewährt haben. Die Transport-Unternehmung A. Welte-Furrer AG. in Zürich hat bereits vor einem Jahr die Lieferwagen ihres Expressdienstes mit Radiotelephonie ausgerüstet und damit einen rascheren Kundendienst in jenem Transportsektor geschaffen. Die gesammelten, guten Erfahrungen wurden ausgewertet und auf den etwas anders gearteten Taxameterbetrieb angewandt.

Für den Taxibetrieb ergaben sich folgende Anforderungen:

a) Die Möglichkeit, jeden Taxi einzeln aufzurufen (Selektivaufwurf).

b) Die Herstellung der Verbindung durch einfachen Tastendruck (Diese Lösung wird von der Generaldirektion der PTT nur für Betriebe mit mindestens 15 Fahrzeugen gestattet).

c) Grosse Betriebssicherheit, da die Taxi Tag und Nacht im Dienst sind und somit für Service und Reparaturen nur wenig Zeit zur Verfügung steht.

d) Kleiner Stromverbrauch, weil die Fahrzeuge im Kurzstreckenbetrieb fahren, wo die Ladedauer der Lichtmaschine gering ausfällt.

In Zusammenarbeit zwischen der Generaldirektion der PTT, der AG. Brown, Boveri & Cie., Baden, der Albiswerk Zürich AG. und der Bestellerfirma wurde eine neuartige Lösung gefunden, die nach den Ergebnissen auf dem Prüfstand und im Betrieb als äusserst zweckmässig und zuverlässig bezeichnet werden darf.

Die mobilen Anlagen. Als Ultrakurzwellengerät wurden die Apparate von Brown Boveri mit Selektivaufwurf gewählt, wie sie sich beispielsweise bei der Zürcher Stadt-Polizei bewährt haben. Um bei den mobilen Stationen auf den Taxameterwagen möglichst Strom zu sparen, hat man eine Steuerung angewendet, die den Fahrzeugsender automatisch erst dann einschaltet, wenn der Wagen angerufen wird.

Die ortsfeste Anlage. Sender und Empfänger sind ebenfalls normale Brown Boveri-Geräte, praktisch von gleicher Ausführung wie die mobilen. Neuartig ist die von der Albiswerk Zürich AG. entwickelte Steuerung zum Herstellen der Verbindungen, bei der die zur Fahrzeugwahl notwendigen drei Signale selbsttätig durch eine Relaissteuerung ausgelöst werden. Dadurch beschränkt sich die ganze Tätigkeit des Telephondisponenten zum Aufruf des gewünschten Wagens auf das Drücken des zugehörigen Knopfes. Alles übrige besorgt die automatische Steuerzentrale, die im Gebäude des Taxibetriebs untergebracht ist und die mittels Zählwerken auch die Gesprächstaxen registriert.

Die betrieblichen Einrichtungen. Die Aufgabe des Telephondisponenten besteht darin, jede eingehende Taxibestellung unverzüglich demjenigen Wagen aufzugeben, der dem Bestellort am nächsten steht. Er muss dazu nicht nur das ganze Strassennetz Zürichs, 60 bis 70 Chauffeure und das gesamte Wagenmaterial kennen, sondern auch alle möglichen Sonderwünsche der Kundschaft in Erinnerung behalten und ausführen. Für jede Bestellung müssen durchschnittlich drei Gespräche geführt werden, nämlich die Abnahme der Bestellung des Kunden, die Aufgabe an den Chauffeur und die Abnahme der Rückmeldung des Chauffeurs nach Beendigung der Fahrt. Zur Lösung dieser vielseitigen Aufgabe verfügte der Telephondisponent bisher über eine Bedienungsstation für die Gespräche mit den Kunden (Telephonnetz) und eine weitere für die Verbindungen mit den Taxistandplätzen. Von nun an dient ihm eine dritte Station für die Verbindung mit den Funktaxi. Der Einbau der Empfangs- und Sendeanlage in die für den Stadtverkehr besonders geeigneten Chrysler-Plymouth-Wagen stellte verschiedene Probleme; vor allem musste eine raumsparende Lösung gefunden werden. Die Haupt- und Zusatzapparate sind im Koffer vor dem Reserverad untergebracht; sie können leicht abgetrennt werden. Die ausziehbare Antenne wurde wie üblich im linken Kotflügel montiert; hier lässt sich ein Streifen an Bäumen und Sträuchern weitgehend vermeiden. Das Bedienungsgerät mit Glocke ist im Armaturenbrett versenkt angeordnet, daneben ist das Mikrotelephon montiert.

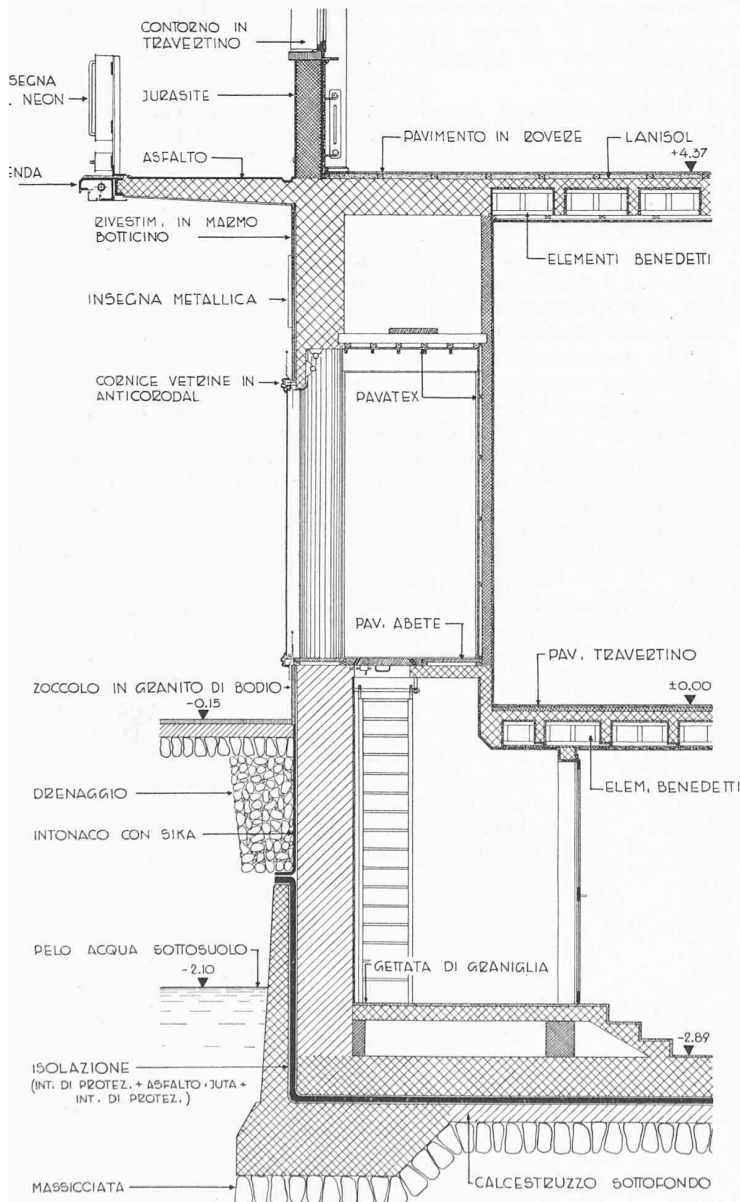


Bild 17. Warenhaus Innovazione in Chiasso. Schnitt durch Keller (Dekorationsgang) und Erdgeschoss (Schaufenster), Masstab 1:60